



Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns
Vorsitzender

An Herrn
Minister Zoltán Balog
Ministerium für Humanressourcen

Budapest

Aktenzeichen: M-7823/2012

Sehr geehrter Herr Minister!

In der Nummer vom 24. Mai der Zeitschrift „Heti Válasz“ hat András Stumpf ein Gespräch mit Dir unter dem Titel „Wir geben uns damit nicht zufrieden“ veröffentlicht. Dieses Interview hast Du für wichtig genug gehalten, um es auf die Homepage Deines Ministeriums zu stellen. Da Du Dich namentlich und betont mit meiner Person, meiner Kirche sowie unserer Sozial- und Bildungsarbeit beschäftigst, im Vorspann der Redakteur aber feststellt, dass sein Gesprächspartner „Gábor Iványi, der die ersten beiden Kinder des Ministerpräsidenten getauft hat, nicht ernst nimmt“, ist es angebracht, ja sogar unverzichtbar, dass ich die Möglichkeit suche, auf Deine vor großer Öffentlichkeit gemachten Aussagen ebenfalls öffentlich zu reagieren.

Einige Vorbemerkungen

Die ungezwungen scheinende Anrede habe ich deswegen gewählt, weil es schade wäre, so zu tun, als würden wir uns nicht schon aus der Zeit vor der Wende kennen. Wir waren beide Mitglieder der kreativen Gemeinschaft um die von Tamás Majsai redigierte Zeitschrift *Egyház és Világ* [Kirche und Welt]. Zu dem Kreis junger, vor allem reformierter Theologen um Ervin Vályi-Nagy, zu dem auch Du gehörtest, pflegte ich gute Beziehungen (es kam sogar vor, dass ich euch einen Raum für Beratungen zur Verfügung gestellt habe, auch aus Anlass eines internationalen Treffens). In der Zeit unmittelbar nach der Wende, als wir alle einander noch respektierten, wurde ich oft zu den Sitzungen der Europäischen Protestantischen Ungarischen Freien Universität eingeladen, wo unter anderen auch Du häufig zugegen warst. Diese Gesellschaft war lebhaft an der Sozialarbeit interessiert, die ich auf theologischer Grundlage unter den Armen leistete. Obwohl sich allmählich Unterschiede in unserem politischen Geschmack abzeichneten, habe ich Dich in einem schwierigen Abschnitt Deines Lebens gerne an der John Wesley Hochschule für Pastorenausbildung zu Gast gehabt, wo Du die Exegese des Neuen Testaments unterrichtest, das war nur selbstverständlich. Eine Deiner Vorlesungen, in der Du die Geschichte vom Zinsgroschen in den synoptischen Evangelien analysierst, wohnte ich als Rektor höflichkeitshalber auch persönlich bei. Bis heute erinnere ich mich an Deine lehrreiche Erklärung darüber, wie Jesus das Gewissen seiner Provokateure weckte, die ihn in die Falle der Staatsgegnerschaft locken wollten, und wie der Meister die Heuchelei im Besitz einer Münze mit dem Bildnis des „als Gott zu verehrenden“ Kaisers entlarvte, die einer von ihnen aus der Tasche zog. Ich stimmte absolut mit Dir überein, dass derjenige in eine Falle gerät, der einen Pakt mit dem Kaiser eingeht, weil es ihm immer schwerer fallen wird, auch Gott zu geben, was Gott gehört.

Als Du das Amt von Ferenc Mádl, des Staatspräsidenten der Republik, leitetest, hast Du ihn auf die umfassende Sozialarbeit hingewiesen, die wir von Anfang an in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Brüdergemeinschaft Ungarns im Wohltätigkeitsverein *Oltalom* [Obhut] leisteten. Der Staatspräsident besuchte unsere von der Kirche finanzierte, gewaltige Institution zur Versorgung von Obdachlosen mit dem Namen *Fűtött utca* [Geheizte Straße] (während seiner Amtszeit wiederholten sich seine Besuche zu bestimmten Feiertagen, als Ausdruck seiner Aufmerksamkeit gegenüber den Obdachlosen brachte er auch immer Geschenke mit), woraufhin ich 2003 als Anerkennung unserer umfangreichen Sozialarbeit die Goldene Verdienstmedaille des Staatspräsidenten der Republik Ungarn erhielt. Auch Du warst bei der feierlichen, staatlichen Veranstaltung im Sándor-Palast anwesend und hast Dich mit mir gefreut. Es kam Dir gar nicht in den Sinn, dass das Netzwerk unserer Institutionen gemessen an der Größe unserer Kirche zu groß wäre. Du hast die Qualität unserer Arbeit gesehen, hast gesehen, dass die Arbeit unserer Kirche im Bereich der sozialen und gesundheitlichen Versorgung der Obdachlosen sowie der Bildung der Armen beispielgebend ist.

An dieser Stelle möchte ich anmerken, dass weder unsere Kirche noch ich Sozialarbeit und Armenversorgung erst seit der Wende leisten. Du erinnerst Dich sicherlich daran, dass wir Ende der 70er Jahre gemeinsam mit Ottilia Solt und anderen den Fonds zur Unterstützung der Armen, SZETA, gegründet haben, der von der Polizei ständig verfolgt wurde. Aber auch als Diasporapfarrer, zur Zeit der damaligen Verfolgung unserer Kirche, bereits in der zweiten Hälfte der 70er Jahre, war die Sorge um die alltäglichen Bedürfnisse von Bedürftigen ein bestimmender Teil meiner seelsorgerischen Arbeit in den Armen- und Zigeunersiedlungen der Komitate Szabolcs-Szatmár-Bereg, Borsod-Abaúj-Zemplén, Nógrád, Baranya und Pest. Damals wie heute sah ich keine Spannung zwischen der Verkündigung des Wortes und der aktiven Sozialarbeit. Warum hätte das auch so sein sollen oder sollte es so sein? Denn auf Basis der Argumentation, dass „in erster Linie nicht eine kirchlich-religiöse Tätigkeit ausgeübt wird“, könnte man selbst Jesus und seinen Aposteln die Genehmigung ihres Wirkens rückwirkend entziehen. Als Jesus „sein Dutzend“ Apostel in die Welt hinausschickte (genauso als er seine um „einige Dutzend“ mehr – siebzig – Jünger losschickte), befahl er ihnen (siehe z. B. Matthäus 10,1–16), dass sie neben der Lehre und dem Trost Kranke heilen, Aussätzige reinigen und andere soziale Tätigkeiten leisten sollten. Als Johannes der Täufer im Gefängnis in eine Krise geriet (Lukas 7,18–22) und über seine Jünger die Frage an Jesus richtete: „Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines andern warten?“, listete dieser keine Lehrsätze auf, sondern sendete ihm die Botschaft: „die Blinden sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzigen werden rein, die Tauben hören ...“ etc. Auf seiner Lehrreise zitierte Jesus in der Synagoge von Kafarnaum in seiner ersten Rede zur Erläuterung seiner Sendung Jesaiah: „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir; / denn der Herr hat mich gesalbt ..., damit ich ... den Gefesselten Befreiung bringe ...“, und seine direkte „religiöse Tätigkeit“, die Verkündigung des Wortes, beschränkte sich allein auf Folgendes: „Heute hat sich die Schrift erfüllt ...“. Als Jesus aber dem Tod am Kreuz nahe war, schilderte er in seiner letzten Predigt die Prüfung vor Gottes Thron beim Jüngsten Gericht, wo niemand nach dem Katechismus oder seiner konfessionellen Zugehörigkeit und Mitgliederzahl seiner Kirche gefragt wird, sondern alle die einfachen Worte des Meisters in positiver und negativer Ausführung hören müssen (Matthäus 25,31–46): „Denn ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen; ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank und ihr habt mich besucht; ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen ...“. Oder ihr habt nicht gegeben und seid nicht gekommen. Es gibt keine andere Alternative. Ich gehe nicht weiter ins Detail. Ich möchte nur allgemein feststellen, dass die Bestrebung eures neuen Kirchengesetzes, das künstlich zwischen so genannten „in erster Linie“ kirchlichen Tätigkeiten (welche ihr bei manchen in Form einer Kirche, bei anderen in Form eines Vereins gnädigerweise genehmigt) und praktischer Theologie (die ihr nur im Fall von Kirchen fördert, die nach politischen Kriterien ausgewählt werden) trennt, falsch ist. Das ist

weder biblisch noch gerecht oder nützlich. Die Welt, so auch die in den verarmten Regionen Ungarns leidenden Menschen, bedarf der Worte des Evangeliums vor allem *einhergehend mit Solidarität*. Bei der Verwirklichung dieses Dienstes kommt natürlich dem Staat eine gewaltige Rolle zu. Aber „Staat“ bedeutet nicht nur diejenigen, die mich Deiner Ansicht nach nicht ernst nehmen, sondern auch jene, die ihre Interessen immer weniger vertreten, ihr Leben immer weniger aufrechterhalten, manchmal nicht einmal mehr retten können.

Es gibt Punkte in dem Interview, das mit Dir geführt wurde, an denen ich mit dir übereinstimme.

Du sprichst mir aus dem Herzen, wenn Du sagst: „Wo alles christlich oder national ist, ist am Ende gar nichts christlich oder national“, und daher gefällt mir auch, dass Du das von Dir geleitete Ministerium von „Nationale Ressourcen“ in „Humanressourcen“ umgetauft hast. Ich gebe zu, auch mich stört das Gerede von der Nation, das Hochhalten von Symbolen aus der Zwischenkriegszeit, das unverantwortliche Herumreiten auf der traurigen Tragödie von Trianon und die Ausgrenzung, mit der manche die eine Hälfte des Landes als ungarisch und national, die andere als fremd, fremdherzig und feindlich abstempeln. Keine einzige Nation kann auf den Beinen bleiben und dauerhaft Erfolge erzielen, die sich in Binnenkämpfen selbst aufzehrt und zu vernichtende Feinde sieht, wo Verbündete zu suchen wären.

Ich kann nur um Gottes Segen bitten für Deine Bestrebung, dass „jedes Kind nicht nur ein Mittagessen, sondern auch Zuwendung und die Möglichkeit bekommen soll, soziale Benachteiligungen hinter sich zu lassen ...“. Damit stimme ich aus ganzem Herzen überein. Mich persönlich und meine Kirche hat bei unserer Tätigkeit im Bereich der öffentlichen Bildung immer und ausschließlich dieses Ziel geleitet. Wir haben nie unterstützt und gewollt, dass die Kirchen (auch unsere nicht) *eine bestimmende Rolle im Unterrichtswesen übernehmen* sollten. Aber den Anschluss zu ermöglichen, die irdischen und himmlischen Quellen im Interesse der Ärmsten in Bewegung zu setzen, das ist etwas anderes.

In vielen anderen Dingen stimme ich nicht einmal bedingt mit Dir überein, ich muss sie zum Teil sogar strikt zurückweisen.

1.

Zunächst einmal: Habe ich irgendeinen Fehler damit begangen, dass ich nicht verheimlicht habe, die beiden ersten Kinder der Familie Orbán getauft zu haben? Im Zusammenhang damit möchte ich auch meine Meinung darüber erläutern, ob meine wie auch immer geartete seelsorgerische Haltung in einem Rechtsstaat bei der Frage eine Rolle spielen kann, ob meine Kirche, die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns, ihren Status als Kirche bewahren kann.

Deine Worte basieren nicht auf Tatsachen, wenn Du sagst: „Ich halte es für geschmacklos, wenn jemand die Medien damit abklappert, dass er die Kinder des Regierungschefs getauft hat“. Ich habe die Medien weder in dieser Sache noch in einer anderen jemals abgeklappert. Die Medien leben ihr eigenes Leben (wenn man sie lässt) und formulieren die Fragen, die die Menschen interessieren. Ich habe niemanden angerufen, niemanden aufgesucht, niemandem ins Ohr geflüstert, dass ich zwei Kinder des Regierungschefs getauft habe. Die Nachricht stimmt allerdings. Warum hätte ich diese Tatsache verheimlichen sollen? Hier ist nicht von einem Beichtgeheimnis die Rede. Die Presse hat sich zu dem Zeitpunkt für die Sache zu interessieren begonnen, als bekannt wurde, dass auch meine Kirche, die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns, zu den Konfessionen zählt, der eure Regierung den Status der Kirche entziehen will. Die Menschen hat zurecht interessiert, dass ihr dies auch mit einer Kirche macht, deren Wertordnung und Liturgie früher – noch dazu zweimal – dem Geschmack der anspruchsvollen

Eltern entsprochen hatte, und sie verstanden nicht, warum der betroffene Mann an der Macht so feindlich gesonnen ist.

Nachdem Du Dich selbst als Seelsorger mir als positives Gegenbeispiel gegenübergestellt hast („Was für ein seelischer Führer ist denn das, der über das Seelenleben der ihm anvertrauten Gläubigen spricht? Ich würde so etwas nie tun, weil ich die seelsorgerische Berufung ernst nehme“), erlaube mir, Dich auf etwas aufmerksam zu machen: Aufgrund Deiner empörten Argumentation könnte man den Evangelisten Philippus in der Urkirche genauso wenig ernst nehmen und müsste ihm rückwirkend die Zulassung zu seinem Wirken entziehen, denn dieser hat, obwohl er einen äthiopischen Kämmerer auf einer menschenleeren Straße getauft hat, nicht nur diese Tatsache, sondern auch die Einzelheiten ihres Gesprächs vor der Öffentlichkeit kundgetan (Apg 8,27–39). Nicht besser erginge es dem Apostel Petrus, der einen regionalen Hauptmann des römischen Heeres und die Angehörigen seines Hauses taufte (Apg 10,47ff.). Auch Ananias würde nicht davonkommen, der keiner geringeren Persönlichkeit das Sakrament der Taufe erteilt hat als dem auf der Straße nach Damaskus vom Saulus zum Paulus gewandelten Apostelfürsten. Ja sogar Paulus selbst hätte wohl höchstens als Vereinsobmann weiter wirken können, nachdem er davon berichtet hatte (1 Korinther 1,13–17), dass er Krispus und Gajus, bzw. „Stephanas Hausgesinde“ getauft habe. Die Taufe der Orbán-Kinder fand in einem öffentlichen Gottesdienst statt (nicht im Rahmen einer geheimen Versammlung), vor den Augen vieler Menschen. So ist es auch richtig. Denn die Taufe ist nach protestantischer Auffassung grundlegend ein Ereignis der Gemeinschaft und des Glaubensbekenntnisses. Ich glaube, euer einziges Problem mit der Sache besteht darin, dass ich die Zeremonie durchgeführt habe. Und das aber zeigt, dass wir einst über viele Werte gleich gedacht haben. Ich habe mich seither nicht verändert. Ob Du ein besserer Seelsorger bist als ich, das weiß ich nicht. Beide werden wir vor Gott Rechenschaft ablegen. Aber das ist jetzt auch nicht die Frage, um die es geht, sondern, ob Du ein guter Minister bist. Kannst Du es Dir als verantwortliches Regierungsmitglied erlauben, kein Wort zu erwidern, wenn der ungebildete und unerzogene Journalist folgendermaßen formuliert: „Sind demnach die jungen Orbáns von einer Pseudokirche getauft worden?“ Du hast das nicht richtiggestellt, sondern nur erklärt, „die Taufe ist auch dann gültig, wenn sie von einer Hebamme vorgenommen wird“. Wenn ich Dich richtig verstehe, so ist die Liquidierung unserer Kirche die Strafe für meine „Indiskretion“. Du formulierst: „... wer die seelsorgerische Berufung ...nicht ernst nimmt, der soll sich nicht wundern, wenn der Staat ihn nicht ernst nimmt!“

2.

Ich erhebe keinen Anspruch darauf, dass mich der Staat oder auch Du ernst nimmt. Aber es ist beispiellos und untragbar, dass Ihr uns in Erregung über eine solche vermeintliche Kränkung um den Preis vielen Leids jener bürgerlichen und politischen Rechte beraubt, die wir lange vor der Wende erworben haben. Du kennst die Geschichte der Ungarischen Methodistenkirche in den 70er Jahren genau und weißt, wie die methodistischen Seelsorger (unter ihnen auch ich), die gegen die Eingriffe der Staatlichen Kirchenbehörde protestierten, ihrer Ämter beraubt wurden, wie sie von der Polizei und den Gerichten mit Delogierung behelligt, ihnen die Kirchen weggenommen wurden, wie ich jahrelang vor der verriegelten und später abgerissenen Kirche auf der Straße gepredigt habe und wie mehrere von uns (auch ich) eine Gefängnisstrafe auf Bewährung bekommen haben. Ich muss erwähnen, dass diese viel verdamnte kommunistische, atheistische Staatsmacht (die in der Verfassung ebenfalls jedem Staatsbürger die Religionsfreiheit garantierte) nie so weit gegangen ist, Kirchen zu verbieten. Selbst wenn einzelne Seelsorger verfolgt wurden, wie auch wir. Eine Rückstufung von Kirchen zu Vereinen und ihre Verfolgung wegen Kommunismusverdacht gab es allerdings in der finsternen Horthy-Ära.

Ihr pfeift auf Verfassung und internationales Recht und habt uns (und viele andere Gemeinschaften auch) unserer vor mehreren Jahrzehnten erworbenen und seither redlich ausgeübten Rechte beraubt und uns dazu gezwungen, uns um neuerliche Anerkennung zu bemühen. Der Journalist fragte Dich: „Ihrer Meinung nach ist das also keine Kirche, die Iványi da leitet?“ Deine Antwort: „Die Liste ist offen, man kann sich bewerben.“ Das ist bereits geschehen, aber unter Berufung auf an den Haaren herbeigezogene Argumente hat uns die Parlamentsmehrheit von Fidesz-KDNP und Jobbik ohne Begründung zurückgewiesen, obwohl wir sogar eurem einschränkenden Kirchengesetz, das euer Grundgesetz in mehreren Punkten verletzt, in Allem entsprochen haben. Es ist an und für sich schon absurd, dass ein politisches Gremium darüber entscheidet, wem es ein überall auf der Welt an strenge Rechtsvorschriften geknüpftes Recht gewährt und wem nicht, und dass es keine Möglichkeit gibt, Berufung gegen den Entscheid einzulegen. Ihr zwingt uns dazu, uns als Verein registrieren zu lassen, aber hier weisen die Gerichte landesweit die Anträge auf erniedrigende Art und Weise der Reihe nach zurück und führen den Spießbrutenlauf weiter.

Aus dem Interview erfährt man auch (Du hast den Worten des Reporters nicht widersprochen), dass László Szászfalvi (auf dessen Wissen Du auch weiterhin zählst) – ähnlich wie Du reformierter Seelsorger und später Staatssekretär – derjenige war, „der es gemanagt hat...“, dass die Kirche von Gábor Iványi, der die ersten Kinder von Viktor Orbán getauft hat, keine Kirche mehr ist“. Deine Aussage muss im Licht dessen gesehen werden, dass die Frage, ob die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns eine Kirche oder ein religiöser Verein ist, noch nicht entschieden sei. Wie Du sagtest, „die Liste ist offen, man kann sich bewerben“. Ihr habt uns also deswegen unserer Rechte beraubt, damit wir dann versuchen können, wieder auf eine offene Liste zu gelangen. László Szászfalvi managt die Angelegenheit nicht so, dass derjenige, der den Vorschriften entspricht, seine Rechte bewahren kann, sondern kümmert sich umgekehrt darum, wie man sie ihm wegnehmen könnte. Daraufhin so zu tun, als ob „einige Übergangssituationen“ „entstanden“ seien, die ihr später in Ordnung bringen werdet, wie Du angeblich auch unseren ausländischen Freunden gegenüber gesagt hast, ist pure Täuschung. Mit einer literarischen Parallele von Ferenc Molnár ausgedrückt, die (reformierten Seelen-)Brüder Pásztor nehmen uns unser buntes Spielzeug weg, drehen uns die Fahne aus der Hand und drücken uns schließlich unters Wasser, weil sie die Stärkeren sind. Währenddessen „glauben sie, dass sie Gottesdienst üben“.

Vor dem „Richterstuhl Christi“ müssen wir nicht nur darüber Rechenschaft ablegen, ob wir bestimmte mit der Taufe in Zusammenhang stehende, allgemein bekannte Tatsachen mit heuchlerischer Geheimhaltung behandelt haben, sondern auch darüber, wie wir als verantwortliche Personen mit den grundlegenden Rechten anderer umgegangen sind.

3.

Deine zweite Antwort auf die bereits zitierte Frage des Journalisten („...ist es also keine Kirche, die Iványi da leitet?“) lautete: „Dennoch: Ist es wirklich verhältnismäßig, wenn eine ein paar Dutzend Mitglieder zählende Glaubensgemeinschaft Bildungs- und Sozialdienste im Wert von mehreren Hundert Millionen unterhält?“

Zuerst einmal ist es unwahr, dass die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns eine Gemeinschaft von „ein paar Dutzend Mitgliedern“ wäre (übrigens habt Ihr mehrere deutlich kleinere und kürzere Zeit aktive Kirchen als solche anerkannt). Aber wenn dem so wäre – nehmen wir es einmal an –, dann vergisst Du, worauf ich oben schon hingewiesen habe, dass nämlich Jesus ein Dutzend Apostel und später ein „paar Dutzend“ (siebzig) Jünger ausgeschiedt hat, um eine landesweite, umfassende Sozial-, Gesundheits- und Lehrtätigkeit sowie die seelsorgerische Arbeit fortzusetzen. Schließlich sagte er nicht ganz einem Dutzend Aposteln bei seiner Himmelfahrt: „Darum gehet hin und lehret *alle* Völker.“ (Matthäus 28,18)

Mit Deinen Worten: Ist das wohl „verhältnismäßig“, wenn jemand, der gerade erst seinen schmachvollen Tod und das Auseinanderfallen seiner Arbeit durchgemacht hat, nicht ganz ein Dutzend Leute losschickt, um die ganze Welt zu evangelisieren und ihr zu dienen? Auch der auferstandene Jesus würde sich gewiss vergeblich bemühen, im heutigen Ungarn eine Kirche zu betreiben.

Wie ich in den einleitenden Gedanken bereits erwähnt habe, haben wir nicht erst jetzt, nach dem zweiten Jahrtausend damit begonnen, Hilfsdienste zu betreiben, nicht einmal erst nach der Wende und nicht erst mit der Gründung von SZETA. Traditionell haben wir unseren Dienst immer schon so verstanden. Die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns hat bisher auf den Gebieten des Sozialen, der Gesundheit und der Bildung beachtenswerte Arbeit geleistet. Wir haben vom Staat übernommene Aufgaben erfüllt, um die sich weder die reformierte noch andere Kirchen reißen.

Auf sozialem Gebiet habt ihr sowohl in der Hauptstadt als auch landesweit unsere Zusatzförderung bereits verboten. Jetzt sind unsere für die Ärmsten der Armen geführten, erfolgreichen Schulen an der Reihe. Es stimmt zwar, dass Du sagst, „in diesem Institutionensystem gibt es übrigens wertvolle Elemente, über die wir Vereinbarungen schließen müssen“, davon fehlt aber jede Spur. Ihr lasst uns weiter ausbluten und entzieht uns die Existenzgrundlage. Dabei weißt Du genau, dass wir Hunderte von Kindern betreuen, „die aus dem großen Elend gekommen sind“ und geglaubt haben, dass das auch ihre Heimat sei, die darauf vertraut haben, dass auch sie jemand werden könnten. Sehr viele von ihnen haben Abitur gemacht oder einen Beruf erlernt, die anderen können nun ihre Zelte packen.

In einem kleinen Exkurs sei es mir gestattet, etwas zur oft bewusst missdeutend behandelten Sache der Haushaltsfinanzierung zu sagen. (Ich verliere hier kein Wort über eure von Grund auf falsche und diskriminierende Behauptung der „Business-Kirche“, mit der ihr die Abfassung des neuen Gesetzes begründet habt.) Regelmäßig ist das scheinheilige Argument zu hören, dass es in Ungarn eine völlige Freiheit des Glaubenslebens gebe, was freilich nicht damit zu verwechseln sei, dass der Staat nach seiner souveränen Einsicht mit einzelnen Glaubensgemeinschaften Verträge über die Übernahme verschiedener öffentlicher Aufgaben und die Förderung ihrer Dienste aus dem Haushalt abschließen kann. Diesem Argument hast Du Dich jetzt auch gleich angeschlossen, als Du sagtest, Iványis „Gemeinschaft ist im Glaubenssinn [... eine Kirche] und kann ihren Glauben auch leben.“ Zum heuchlerischen Charakter deiner Bemerkung hier nur eine Anmerkung: Völlig im Einklang mit dieser Ansicht dachten und handelten auch die doktrinären Kommunisten, die sich bei jeder Gelegenheit zum Grundrecht der Religionsfreiheit bekannten, aber (siehe „in erster Linie“ und „nicht in erster Linie“ kirchliche Tätigkeit) nur einen bestimmten Kreis und eine Spitzentruppe der Glaubensgemeinschaften und Kirchen auch in öffentlicher und gesellschaftlicher Rolle akzeptieren wollten. (Mittel der Durchsetzung war damals die Polizei, heute ist es die Gesetzgebung und das fiskalische Instrumentarium.) Mit der auch von Dir unterstützten Wende hat sich die Situation jedenfalls grundlegend geändert. Ungarn wurde ein Rechtsstaat, in dem die Religionsfreiheit nach der Philosophie der zivilisierten Welt definiert wurde, die eben nicht nur die kirchliche Andacht gemäß den Glaubenslehren und der Liturgie bedeutet, sondern auch, dass die Mitglieder einer Glaubensgemeinschaft als mündige Rechtspersonlichkeiten zu gleichen Bedingungen wie die anderer Organisationen (unabhängig von politischen Gesichtspunkten welcher Art auch immer) am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können. Aufgrund der Umstände der ungarischen Bildungs- und Sozialeinrichtungen konnten die Kirchen nach der Wende im Rahmen der Rechtssicherheit sog. öffentliche Aufgaben vom Staat übernehmen. Bis ihr nun schon zum zweiten Mal an die Macht gekommen seid, musste nie auch nur eine einzige Gemeinschaft davon ausgehen, dass die Früchte ihrer Dienste in einer den demokratischen Rechtsprinzipien verpflichteten Welt einmal für nichtig erklärt würden, ihre bis

dahin erreichten Ergebnisse ihnen weggenommen und anderen gegeben werden. (Bereits letzten Sommer haben mich eure Behörden aufgefordert, ihnen eine vollständige Aufstellung unserer sozialen Institutionen zu geben und mich zu äußern, wem ich sie übergebe.) Schließlich fragen mich manche zu alledem noch, ob ich denn – nach dem in der Einleitung zitierten Beispiel des Zinsgroschens – kein schlechtes Gewissen hätte, die von der Regierung überwiesenen Haushaltsmittel zur Aufrechterhaltung unserer Institutionen anzunehmen, wenn ich mich nicht der einen oder anderen Regierung verpflichte. Ich antworte mit Anstand und Ehre: nein! Diese Gelder bilden nämlich nicht das Privateigentum der einen oder anderen Regierungsgarnitur, sondern sind nur die von den aktuell gewählten politischen Sachbearbeitern verwalteten Vermögensschätze des Staates, zu dessen Volk auch wir gehören und im Interesse dieser Gesellschaft wir und andere Gemeinschaften versuchen, den Dienst zum größeren Ruhm des Reiches Gottes zu leisten.

4.

Zuletzt noch einige Worte dazu, dass es der Journalist für nötig hielt, als letztes Thema Deine in demselben Blatt schon vor drei Jahren ausgeführte Überzeugung (Siehe: „A szegénység vámszedői.” [Die Zolleinnehmer der Armut] András Stumpf. 25. 02. 2009: <http://hetivalasz.hu/>) zur „Zigeunerkriminalität” anzusprechen. Deine Meinung hat mich schon damals entrüstet, und auch jetzt widerspreche ich Dir entschieden. Deiner Aussage verleiht besonderes Gewicht, dass Du ein verantwortliches, hohes Regierungsamt bekleidest. Du versuchst, diesen unmöglichen und falschen Begriff zu verteidigen und zu begründen, indem Du sagst, dass es Deiner Meinung nach „natürlich ‚christliche Heuchelei‘ und ‚jüdisches Großkapital‘ gibt und auf der Welt auch ‚Mafias‘ verschiedener Nationalitäten existieren”. Deiner Meinung nach hätten nicht nur die Armut, sondern auch bestimmte Verbrechen „ein Roma-Gesicht”. Wir könnten einen interessanten theologischen Disput darüber führen, welche Nationalität die Sünde hatte, die Adam und Eva, unsere Urahnen, begingen, und ob die Harmatologie (die Lehre von der Sünde) eine nationale Dimension hat. Ich denke nicht. Die Sünde und alle Arten von Sünden, die in der Bibel aufgelistet werden, sind vollkommen universell und grundlegend menschlich.

Herr Minister! Unter den aufgelisteten Wortpaaren denken wir im Fall von „christlich” grundlegend an einen soziologisch interpretierbaren Zusammenhang, der keine rassische Dimension hat (denn jedes Mitglied einer menschliche „Rasse” kann christlich werden), während sich mit der Konstruktion, in der Kapital mit dem Attribut „jüdisch“ gepaart ist, und noch stärker bei dem mit dem Attribut „Zigeuner” operierenden Wortpaar sehr ernstzunehmende, den Rassismus nährenden Beiklänge verbinden (solche unbedachten Bemerkungen gewinnen insbesondere Gewicht in einer Zeit, in der die eindeutigen Antisemiten Horthy, Nyíró, Prohászka, Wass, Szabó und andere sowie ihr Zeitalter auf unwürdige Weise rehabilitiert werden sollen). Es gibt keine „Zigeunerkriminalität”, aber es gibt die Kriminalisierung der Armut, die Verfolgung der Obdachlosen, die Androhung schwerer Geld- oder Gefängnisstrafen, wenn es jemand wagt, sich aus Mülleimern zu ernähren oder auf der Straße zu schlafen. Das ist eine Schande! Und es existiert in einzelnen versteckten Teilen des Landes ein offensichtlicher Terror von Seiten der Behörden, wo Polizisten und paramilitärische Organisationen, vor deren Existenz man die Augen verschließt und sie somit toleriert, Roma schwer misshandeln und einschüchtern und damit allmählich eine Art von Reservatsystem entstehen lassen, in dem sich bereits der Schrecken der Ausgangssperre abzuzeichnen beginnt. Optimistisch erklärst Du, dass „noch nicht jede Zigeunerfrau auf dem Land” die positive Veränderung spüre, die Deiner Ansicht nach eingesetzt habe. In Wahrheit ist es so, dass die ungarischen Zigeuner ausschließlich negative Auswirkungen wahrnehmen.

Sehr geehrter Herr Minister! Deine Partei hat auf einzigartige Weise einen politischen Einfluss in Besitz einer Zweidrittelmehrheit erlangt. Du selbst hast eine gewaltige Verantwortung auf Dich genommen, als Du die Leitung eines zusammengelegten Ministeriums übernommen hast,

das über einen riesigen Zuständigkeitsbereich verfügt. Ich möchte in Dir das offensichtliche Wissen stärken, das ihr von den Menschen nicht den Auftrag bekommen habt, das zu tun, was ihr wollt, rückwirkend Rechte zu entziehen, eure politischen Gegner zu verfolgen und andere Meinungen verstummen zu lassen. Du bist zudem noch in zweifacher Hinsicht Minister. Im Sinne Deiner ursprünglichen Verpflichtung als Diener des Wortes Gottes, den die Kirchensprache auch Minister Verbi Divini nennt, und zum zweiten als Staatsdiener. Die vor Dir liegende gewaltige Herausforderung erstreckt sich dementsprechend auch darauf, ob Du im Zuge der Ausübung des gegebenen Dienstes die Dir verliehene Macht zur Misshandlung Deiner Dienstgefährten oder aber zum obligatorischen Dienst an ihnen verwendest (Matthäus 24,49).

Daher bitte ich Dich, bedenke Deine Lage und protestiere, wie es eines wahrhaftigen Menschen würdig ist, gegen das rechtswidrige Kirchengesetz! Tue alles für die Wiederherstellung (restitutio ad integrum) der Rechte deiner Brüder und Schwestern, die von der auch von Dir vertretenen Regierung in eine unwürdige Situation gebracht wurden, wirke darauf hin, dass man uns in der Erhaltung unserer Institutionen nicht behindert!

Und, damit Du mich nicht falsch verstehst: Ich denke dabei nicht nur an unsere Kirche, die Evangelische Brüdergemeinschaft Ungarns!

Ja, ich bitte Dich darum, Deine Stimme für die täglich misshandelten und gedemütigten „Kleinen“ zu erheben: für die Zigeuner/Roma und die obdachlosen Gotteskinder, für unsere erneut in immer größerer Angst lebenden jüdischen Brüder und Schwestern ebenso wie für die gleichermaßen verletzten „kleinen Kirchen“ sowie für unsere im Elend lebenden Landsleute. Statt zu diktieren, uns Dinge indirekt auszurichten zu lassen und zu beleidigen, benütze lieber die Methode der Verhandlung und der Einigung, „denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richtstuhl Christi, auf daß ein jeglicher empfangen, nach dem er gehandelt hat bei Leibesleben, es sei gut oder böse.“ (2 Korinther 5,10)

Budapest, den 20. Juli 2012

Mit freundlichen Grüßen:

Gábor Iványi

Seelsorger, Vorsitzender der auch Institutionen zum Dienst an den Armen und ihrer Bildung unterhaltenden Kirche, der Evangelischen Brüdergemeinschaft Ungarns